

Ansprache bei der Messe der Poesie in der St. Andreaskirche zu Hildesheim

Gut ein Drittel der Bevölkerung in Deutschland beantwortet die Frage nach dem Lesen inzwischen mit einem klaren Nein - rund 35 Millionen Menschen lesen gar nicht oder schlagen weniger als 1mal im Monat ein Buch auf.

Ein alarmierendes Ergebnis im Lande der Dichter und Denker! Zum ersten Mal seit der Erfindung des Buchdrucks vor über 500 Jahren schrumpft der Anteil der Lesenden. Nach einer Statistik der Gesellschaft für Konsumforschung verbringen die meisten Menschen ihre Zeit lieber in sozialen Netzwerken, mit Computerspielen oder mit Videostreaming Angeboten.

Gleichzeitig fühlen sich – trotz Internet und Messengerdiensten - immer mehr Menschen verloren, vereinsamt und sprachlos in dieser Welt. Sie kommen nicht mehr mit. Und bleiben ohne eigenen Ausdruck, ohne Andockmöglichkeit für das, was sie im Innersten bewegt, was sie berührt.

Genau hier setzen die Poeten aller Epoche an, die mit ihren Werken Unsagbares sagbar und Unfassbares fassbar machen und damit eine Sprache schaffen, in der man sich wiederfinden, aufgehoben und geborgen fühlen kann. Hierin liegt die eigentliche Relevanz von Kunst und Literatur, von Musik und Poesie.

Wobei das Wichtigste an einem Text, an einem Gedicht nicht das ist, was uns der Dichter oder die Dichterin damit sagen will, sondern vielmehr das ist, was sich in unseren Köpfen und in unserem Herzen durch ihr literarisches Werk an Bildern erst herausbildet. Aufblodert. Sich abzeichnet.

Das Geheimnis eines Gedichtes offenbart sich jedem, der es liest, anders - das ist ja grad das Faszinierende daran. Poesie kann überall sein. Egal unter welchen Umständen, in welcher Situation, in welcher Handlung, in welcher Beziehung. Poesie entsteht dort, wo einander Dinge begegnen, die sonst weit voneinander entfernt sind. Wie Tag und Nacht zum Beispiel. In der Poesie treffen alle Ebenen des Daseins aufeinander.

Poesie hat nichts mit Bildung oder Gelehrsamkeit zu tun. Die Sprache der Seele ist keine akademische! Aber wem sag ich das an einem Ort, an dem sonst aus der Bibel und damit aus einer Sprache rezitiert wird, für die das gleiche gilt. Das

Motto „Wunder der Schöpfung“

sollten wir uns, je gebildeter und klüger wir uns dünken, immer wieder hinter die Ohren schreiben.

Denn ein Gedicht, das einen berührt, grenzt nie aus oder ab, sondern weitet den Horizont und wirkt wie ein Fenster in eine andere Welt. Vielleicht auch zu einem anderen Himmel und zu einer anderen Erde.

Trotzdem! Nicht jedes Wort, das ein Dichter oder eine Dichterin gebraucht, muss gleich ein künstlerisches Meisterwerk sein. Auch das in Teilen unfertige, noch in Gärung befindliche, vielleicht sogar falsche oder gar verstörende Wort kann eine Berechtigung haben. Deshalb sollte es nie heißen: Ein falsches Wort und du bist tot!

Ist es doch vielleicht so etwas wie eine Vor- oder Zwischenstufe, der erste Schritt hin zu etwas Wunderbarem? Der berühmte hamburgische Zeichner und Grafiker **Horst Janssen zum Beispiel** nannte deshalb seine schlechten oder schwachen Entwürfe immer die wichtigsten.

Wer lernen will, wie man Schiffe baut, muss zuerst die Sehnsucht nach dem Meer wecken. Sonst wird es nichts! Und wer schöpferisch werden will, muss nicht nur die Sehnsucht nach dem Meer spüren (das reicht noch nicht), sondern muss sich freimachen von vielem, manchmal von allem, was er im Laufe seines Lebens auf Schulen und Akademien gelernt hat.

Man könnte auch sagen, der Dichter oder die Dichterin muss in einem gewissen Sinne ungebildet sein, um etwas Neues bilden zu können. Und jedes Wort, jeden Buchstaben für sich ganz neu entdecken.

Ich komme zum Schluss mit einem Wort von Friedrich Nietzsche:

„Wehe! Es kommt die Zeit, wo der Mensch den Pfeil seiner Sehnsucht nicht mehr über sich selbst hinauswirft, und die Sehne seines Bogens verlernt hätte zu schwingen. Wahrlich, ich sage euch, man muss Chaos in sich haben, um einen tanzenden Stern gebären zu können. Wehe es kommt die Zeit, wo der Mensch keine Sterne mehr gebären kann.“ (Friedrich Nietzsche)

Danke für Ihre Aufmerksamkeit!